

Ferien ohne Schnörkel

Im niederösterreichischen
Alpenhof Kreuzberg schläft man
wie in einem Architekturmuseum

VON PETER ROOS



Wahrscheinlich ist die Luft auf dieser Welt nirgendwo reiner, wahrscheinlich liegt der Bussard nirgendwo klarer am Himmel, wahrscheinlich singen die Vögel nirgendwo korrekter nach Gottes Noten als um und über dem Loos-Haus in Payerbach, 60 Minuten südlich von Wien. Ein Hotelrestaurant in Niederösterreich, Alpenhof Kreuzberg genannt und 1928 geplant von keinem Geringeren als dem famosen Architekten Adolf Loos aus Wien. Loos, das ist der baumeisterliche Antipode von Gründerzeitpomp und Jugendstil-schnörkeln.

Loos, das ist der Exponent von Reinheit und Klarheit am Bau und im Bau. Loos baut Bescheidenheit und Harmonie und verknüpft alle Funktionalität des Lebens in häusliche Strenge.

1907 schon hat er dem jüdischen Senffabrikanten Paul Khuner die Wiener Wohnung eingerichtet, und als der Lebensmittelhersteller 1928 ein Landhaus wünschte, bekam Loos den Auftrag: ein Blockhaus über Bruchsteinsockel mit flachem Satteldach, Steilhang, Waldrand, 900 Meter Höhe am Kreuzberg im Semmering-Gebirge. 1930 übergab er sein Baukunstwerk. Zwei Jahre lang nur konnte der Bauherr sommers die Frische und winters die Kälte dort genießen.

Dann starb er. Und sieben Jahre später rettete der Sohn sein jüdisches Leben vor den österreichischen Nazis im englischen Exil. Ein Jahr zuvor war das Anwesen arisiert worden. Im Krieg Soldaten-, im Nachkrieg Ferienheim. Bis 1959 die Gastwirtsfamilie Steiner die Ferienvilla öffnete zum Ausflugsziel – nicht wissend, dass sie Architekturgeschichte erworben hatte. Der Denkmalschutz folgte auf dem Fuß.

Denkmalgeschützte Ferien erlebt der Gast in 24 Betten – Einzel-, Doppel- und Dreibettzimmer –, die früher auch schon Gästebleiben waren, Personal beherbergten oder eben die Familie selbst. Am schönsten und fast authentisch erhalten ist die Ehesuite der Khuners, nur dass die Schiebetür zwischen Damen- und Herrenzimmer eingemauert wurde.

Dafür das Badezimmer! Alle alten Zwanziger-Jahre-Chromarmaturen, »Kalt«, »Warm«, »Auf« und »Zu«, »Brause Wanne«, sind erhalten, in Funktion, die Waschlappenhalter blinken, manchmal scheint nach 77 Jahren Politur das Messing schon ein wenig durch.

Der ellenlange Brause-schlauch! Die weißen Emailleschalen für Seife und Bürste! Und überall die Kleider-

haken, klassisch Art déco! Es wundert nicht, dass aus der weiten Welt der Architekturfreaks die Hälfte der Gäste kommen – sie kommen wegen der Architektur und bleiben der Natur wegen. Oder werden, nach Abreise, rückfällig. Drei Viertel aller Übernächter sind Österreicher, kaum Zufallswanderer – in der Regel studiert man hier Loos am eigenen Leib, bevor man »looslässt« und entspannt. Das Angebot dazu: Wandern, Bergsteigen, Skifahren, Baden oder die diversen Sommerfestspiel-Aktivitäten miterleben, die im benachbarten Reichenau inszeniert werden.

Das ganze Semmering-Gebiet ist ja ein einziger Kurzweilort, seit 1854 die erste Gebirgsbahn diese Region für die Wiener Geld- und Adelsgesellschaft erschloss: Da haben sich die zahllosen Habsburger und Rothschilds groß und klein Villen und Schlösser bauen lassen, die Schnitzler und Freuds mieteten sich ein, um der Stadthitze im August zu entfliehen. Noch heute dampft dick kulturelle Luft in monarchistischer Atmosphäre, und man würde sich nicht wundern, wenn, im Zeitsprung, die sagenumwobene Filmkaiserin Sissi auf edlem Ross dahersprengte, das Gesicht hinterm Fächer verborgen, gefolgt vom steinalten Kaiser in einer Hofkalesche mit goldenen Speichenrädern.

Indes, ganz weit droben, über steile Schlingelwege ohne Mittelstreifen, durch Serpentina ohne Randbegrenzung erreichbar, das Domizil – ganz oben geht's heute gutbürgerlich zu, wo vor 70 Jahren Bourgeoisie stattfand.

Prachtstück der bürgerlichen Selbstdarstellung war der Wohnsaal mit Konzertflügel und »Kanadier«-Fauteuils, zwei Stockwerke hoch, von einer Galerie umsäumt, über die die Zimmer begehbar sind. Heute wird hier auf 68 Plätzen herzhaft, deftige und doch feine österreichische Küche verzehrt, die Hanna Steiner fantasievoll auf die Teller bringt: Liebstöckelsuppe, Frittatenstrudel, Eierschwammerl mit Jungzwiebeln und als Hauptgericht einen Rehschlögel in Honig-Pfeffer. Zum Nachtisch wird Mohn-Palatschinken gereicht oder Waldbeeren-Stanitzel.

Illuminiert werden alle Räumlichkeiten mit ausgesuchten, einst extra entworfenen Beleuchtungskörpern – die Speisehalle mit riesigen Kugellampen aus weißem Glas, wienerisch »Amtslampen« titulierte. Für jede Decke ist ein individuelles Licht gedacht, Kristallscheiben, Kristallplatten, Kristalldosen, offen, geschlossen, so vielfältig wie einzigartig. Alle

Heizkörper rot lackiert, jedes Zimmer in eigener Farbe, die die Gliederung der Raumaufteilung markiert, rot, blau, grün und gelb, in scharfem Kontrast zu all den verwendeten Rüsterhölzern, die die Buntheit extrem erhöhen. Kein Quadratmeter in dieser Kubatur, der nicht auf das Genaueste und Unauffälligste ge- und verplant wurde, sodass all die Einbauschrank-einfälle des Architekten den Gast ständig zum Mitdenken, Mitplanen, Mitbauen animieren, und man überlegt sich in diesen freien Urlaubszeiten, wie man solcherlei Innenarchitektur dem häuslichen Chaos daheim zugute kommen lassen könnte. Es sind Ferien im Architekturmuseum.

Der Alpenhof Kreuzberg ist kein Mitnahmehotel. Nichts kommt hier von der Stange. Alles ist individuell – das Anwesen atmet noch heute die Privatheit des Chalets, das es einmal war. Der Gast muss sich auseinandersetzen mit Gestalt und Geschichte dieses Bauwerks, und je intensiver er sich darauf einlässt, desto größer ist sein Gewinn. Das hat etwas Abgehobenes. Aber abgehoben ist schon der Ort des Geschehens – alles ist weit weg und weit drunten, wenn man im Salon sitzt hinter der haushohen Glaswand oder davor im Sommer auf der Terrasse, links das kahle Rax-Bergmassiv im Blick, vor sich den Schneeberg. Entoben wie ein Adlerhorst. Oder wenn man sich in die kleine Bibliothek des Rauchzimmers vergräbt, umgeben vom Spiegeleichenpaneel, manchmal in die Berge späht durch die Panorammascheibe.

Autos hört man ab und zu, die zwei Telefonate des Gastronomen sind meilenweit weg. Immer wieder hat man auch das Gefühl, ein Schiff bestiegen zu haben im Bergmeer – der Kombüsebau der Kajüten legt diesen Gedanken nah, die Fensterläden auf Rollen, die schmalen und steilen Treppen mit den kostbaren Handläufen aus Messing und, im Dach aufgeständert, die Terrasse wie ein Sonnendeck oder die Kommandobrücke mit dem schönsten Rundblick über diese Wellen der Bergwelt. »baue nicht malerisch!«, diktiert Adolf Loos 1913 in sein Architekturprogramm *regeln für den, der in den bergen baut*, und: »überlasse solche wirkung den mauern, den bergen und der sonne!« Allein sich hinzugeben dieser Philosophie, diesem Stil von Reinheit, Klarheit, Strenge, Harmonie und Bescheidenheit, umgesetzt in die Häuslichkeit dieser Hotellerie, befördert den Ruhesuchenden genau in den Zustand, den er am meisten begehrt.

Alpenhof Kreuzberg, Kreuzberg 60, Payerbach, Österreich, Tel. 0043-2666/529 11, www.looshaus.at. Ü/F bis 3 Nächte 33,30 bis 39,50 Euro, ab 3 Nächte 29 bis 35 Euro

Peter Roos lebt in Wien und Marktheidenfeld. Zuletzt erschien von ihm im Verlag Bibliothek der Provinz »Der Engel im Kaffeehaus«



Foto: Peter Pettschke/stockphoto.com